

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 24 (1898)  
**Heft:** 52

**Artikel:** De Chabishächler  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-434836>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Ładislaus an Stanislaus.



Łiapier Bruoter!

In der Pundesfers-Am lung haz ein wenig geguret, nachdem sich ein An sichtsbotinnensamler das Intermezgo erlaubt hat ehlischen Landesvädern die Schuhe zu nemen. Variatio delectat! hede der Nazi! O! Malrahpresident denken sollen als Er keine Bodinen Meer hatte und Er hette die Sie-Jung zur Apwächs-Lung 1 mal barfis erönnen Sohlen. 4 uns wäre eß Meili-Ohrer ge wässen wen Sie for der Sijung die Schue dem Jean-Henri, dem vranzhösischen Hanseiri, gestibht hätten — Bö-Täter hätte dann der widerborstige Juge de paix im Wallis den Rehturs verpilt. Iprigens wäre eß amp-Lage wenn der Jean-Henri den Geschlächznamen angeben Würthe wie die Andern, Er Wirth wohl nicht der einzige Hanseiri sein im Wältschland.

In der eiggenössischen Pütsche Tisch-Kussion ist eß zimlich freundeizge nössich zugegangen. Das ist das flassische Lied: As-tu de l'argent? Chast chlädere? ge-Wariert Worten, piß es gescherblet hat fon Stettfurt bis auf Schnäf. Ofen ge-Standen haben Mir die Viehnanzi-ellen Ermahnungen des eidgenössischen „Haufers“ gefallen; es ist aber schade, daß er bei der lägen Frackzion ist. Abroho! Wann der Profet fon Stettfurt so Guraßhirt ist wie Er ragt hat, wäre eß beßer gewässen wenn Er seinen Discours de mademoisele — seine Ju fernrede — im Päreugraben gehalten hätte, womit ich ferpleipe dein semper r r r Ładislaus.

## De Chabishächler.

Es ist kei Narretie,  
En Chabishächler zfi!  
Es het im Land viel Chabishöpf,  
So rund u voll wie d'Chirchturmchnöpf.  
Da het bim Eid bis gnuet  
En Chabishächler z'huet!  
Es ist kei Narretie,  
En Chabishächler zfi!  
Ißch's Messer gschliffe nid ganz recht,  
So wird de Chabis grob und schlecht.  
„Nüt“, schimpfe Lüt im Au,  
„Channst, Chabishächler, Du!“

Es ist kei Narretie,  
En Chabishächler zfi!  
Er heklet mengist zsin statt zarob;  
Denn balge d'Lüt an wieder drob.  
E Jedem trifft de Schnitt  
De Chabishächler nit.

Es ist kei Narretie,  
En Chabishächler zfi!  
Da heklet eine an der Kűß  
Proporzelschöpf und ander Sműs:  
„Du, Chabishächler, hör“,  
Mer wenddi nid uf d'Stor!“

## Eine neue Motion.

Da das Gute stets totgeschwiegen wird, fűhlt sich der „Nebelspalter“ ver plichtet, einer, in den Zeitungen bis jetzt noch nicht erwűhnten Motion, die von Herr Nationalrat Joos in der letzten Session der Bundesversammlung gestellt wurde, in gebűhrender Weise zu gedenken. In seinem bekann ten, groűen Hu manitűtsgefűhle für die unteren Volksklassen, stellte Herr Joos nűmlich den Antrag, es műchte, da der Sudrang zu den eidgenössischen Ko pistenstellen ein so ungeheurer sei, das „schweizerische Bundes blatt“ zukűnftig nicht mehr dem Drucke űbergeben, sondern in so viel Exemplaren abgeschrieben werden, als es Abonnenten besitze. Herr Joos glaubt nűmlich, daű aus dem Verdienste, der gegenwűrtig bloű der Bundes-Druckerei erwache, mehreren hundert armen Teufeln „mit schűner Handschrift“ auf die Beine geholten werden kűnne; es entspreche diese Art der Arbeitsteilung űberhaupt viel mehr dem demokratischen Geiste der Schweizer, als wenn die ganze Arbeit nur einer einzigen Person oder Firma zugewendet werde. — Műge diese Motion in einer der nűchsten Bundesversamm lungen wieder zur Sprache kommen!

## Das Stumpfnűschen der Frau Helvetia.

„Jetzt haben wir mehr Ausgaben und műssen borgen gehen? Ei, ei wird das ein schűnes Stumpfnűschen geben!“  
„Ach was — wieso denn auch?“  
„O — wie sagt doch Shakespeare so schűn: „Und Borgen stumpft der Wirtschaft Spitze ab . . .““



Ich besitze, wie Ihnen lűngst be kannt, ein großes Verműgen. Ich meine nűmlich das Erinnerungsverműgen von Ihren verschiedenen rein vergessenen An er kennungsversprechen sogar auf ein Denkmal bei lebzeitiger Grűűe erhalten zu haben. Sie beauftragen bisher weder ein Mandatbureau noch einen Stein hauer, um Ihren Vorspiegeleien gerecht zu werden. Sie vergessen Ihre Schul digkeit meinen Schulden gegenűber. Ich űberschűtte umsonst Ihr Blatt mit den flűssigkeiten meines Geistes, und doch trinken Sie Ihren Wein, einbild lich genommen, aus meinem Schűdel.

Ich bin ein armer Teufel ohne Aussicht auf eine eigene Hűlle, und doch vergleiche ich mich vergnűglich mit gegenwűrtigen eidgenössischen Finanzen, und darf mich getrűstet an die Seite der Bundesweizenhűndler stellen. Auf eine Ko pistenstelle in Bern haben sich 400 Hoffnungsűberfűllte gemeldet. Verstműchte 599 wollten den Rűten unter meiner An der fűhrung kafenműssizieren, was einzig meine Abgeratenheit verhinderte. fűr 598 hatte es ja keinen Sinn, weil Jeder dem Andern eine Gewűhlwerdung pflichtgeműű miűsgűnnen műűte. Da hűtte vernűnftigerweise jeden Abend je Ein er die Wahlbehűrde ankagen műűssen, was weit űber ein Jahr gespektakelt hűtte neűt poljeilichen Vorschriften. Ich sitze zwar nicht ganz im Trockenen, aber vollstűndig im Sumpf. Dro z nimmt mich wieder nicht mit nach Kreta und meine Flagge wird dort nicht gehűűt, der Halb mond ist meinem Vollmond vorgezogen, weil eben der Letztere vom Sultan an gebollen wird. In Paris auf Zola, Labori, Piquard und Comp. zu spuck en rentiert auch nicht mehr. Ich műchte fast wűnschen einige wűhrschafte Schand thaten auf dem Halse zu haben, damit ich dieselben wie Esterhazy űffentlich er zűhlen kűnnte zu meinem Nutzen und zur blutigen Schande meiner Zuhűrer. Herr Prinzipal! sorgen Sie, daű ich Sie nicht anarckhűsich begrűűe in bisher und nicht weiterer Hochachtung.

Ihr grimmig ergebener

Trűllűker.

## Mul- und Chlauesűch.

Jűrtheiri: „Du, Frau, im Margaun hűndst dűm d'Mul- und Chlauesűch.“  
Műrei: „Was ischs an mit dere Sűch?“  
Jűrtheiri: „He, es wachsed em Vech zwűsche de Chlaue un in de Gosche Bajille, und dűm chűnet die arme Tier es paar Wuche nűm recht laufe, un mit em frűsse und Sufe hűpperets an. Gwűndli besserets dűm wieder nodigno.“  
Műrei: „Chűnt di Sűch an ins Jűrbiet cho?“  
Jűrtheiri: „Műgli wűr's scho trotz der Sperri, wo sie an der Margauner grűnge gmacht hűn.“  
Műrei: „Łos, em Vech műchsts nid gunne, aber d's 'Mannevolch wűrdi mi nid tuere, wűnns űbbedie dere Bajille űberchűmft, bsunderbar in der sűbe Zit, wo so vil Fűűt gűret werde.“

## Bim, Bam, Bum!

Ich weiű nicht was soll es bedeuten, sie wollen in Chur die Glocke nicht lűuten, wie bisher, wenn der Markt beginnt und Alles auf relichchen Vorteil sinnt. Wir sagen im Ernste: „Das wűr vom Uebel, kann reizen zu Chrűnen auch ohne Zwiebel.“ Wir kommen uns vor als Miss ethűter, die nicht mehr handeln wie Altersvűter. Die Marktglocke mit ihrem Schalle ist wie ein Gebet zur Himmelschalle, daű viel Glűck Krűmer und Kűufer segne, und nicht eine Wolke den Tag verregne. Bekannulich treibt immer schlecht Wetter allerlei Schabernak unter die Bretter, wo beim Geldwechsel Irrtum entsteht und Manchem ein schűner Vorteil entgeht. Die Glocke will warnen mit „bam bum“: „Kűufer, Verkűufer seht euch wohl an.“ Sie sagt Allen und Allen mit bim bam: „beim Wűhlen und Zűhlen nur langsam.“ Sie lehrt uns freundlich mit bam bam: „was wohlfel und gut ist nur das nimm“, und singt sie in's Land hinaus bem bom, dann meint sie: „nimm Geld mit und komm“, und wűnscht uns endlich in bam bam: „Der Tag sei Dir nűtzlich und angenehm.“ Die Glocke wird also wohl das Recht haben, den Markt zu űffnen in allen Buchstaben. Und nun mach dich auf du fauler Bengel, und ziehe mir fleiűig den Glockenschwengel, und wer es ihm kűnftig will verbieten, dem soll man ein Brett an die Stirne nieten. Kein braver Churer soll da lűűig bleiben, sofort die Klagschrift ganz dick un terschreiben. Wer da nicht merkt was das will bedeuten, dem wollen wir nűchstens ganz anders lűuten!

## Preisfrage fűr Socrateffe.

Blei ist schwer — aber ein Narr ist schwerer als Blei!“ wurde nach Salomo gepredigt.  
„Himmel!“ seufzte da der glűckliche Bestzer einer Kantippe: „Wie schwer ist dann eine Nűrrin?““